Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 49

Artikel: Vorwärts Bruggen : zurück in den Wilden Westen
Autor: Rechsteiner, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Metrostation von der City entfernt: Der Schriftsteller Jürg Rechsteiner auf der Suche nach dem Duft der weiten Welt.

Vorwärts Bruggen

Zurück in den Wilden Westen

Bruggen liegt im Westen. St.Gallen liegt im Osten. Die Schweiz liegt in Mitteleuropa. Alles andere ist weiteste Ferne. Etwa so wurde in den 60er Jahren geografisch eingeteilt und zugeordnet. Bruggen war für mich die Welt, meine erste Welt. Geboren wurde ich im Kantonsspital, also im Osten, wenige Säuglingsmonate verschlief und durchtrank ich im Linsebühl, doch dann war es soweit, meine Eltern bezogen ihre erste eigene Mietwohnung. Die lag an der Ecke Fürstenlandstrasse/ Friedhofstrasse – wenn ich an den Strassenverkehr denke, beinahe etwas makaber, diese Ecke, aber das sind meine heutigen, von Erfahrungen gezeichneten Erwachsenengedanken.

Hochparterre. Unter unserer Wohnung – nein, nicht der Pfarrer und nicht der Sargmacher, so wild war der Westen auch wieder nicht – unten die Werkstätte des Hauseigentümers: Malerei Okle. Wir hatten die schönsten Fensterläden im Quartier. Der Geruch von Ammoniak stieg vom Hof hoch, wenn abgelaugt wurde. Das Schnüffeln an den Flaschen war von der Mutter verboten, doch einmal musste auch das ausprobiert sein, die kleine Nase roch an der grossen Korbflasche, und dann gab es für eine erschreckende Weile keine Luft mehr. Büchsen mit Farbresten, gelber, roter, blauer Schnee und farbverschmierte Handschuhe. Der Hofraum als Spielplatz. Das sind so frühe Erinnerungen an eine kleine Ecke in Bruggen.

Verdoppelung

Seit bald zwei Jahren wohne ich wieder in Bruggen, aber nicht mehr an einer der Verkehrsschneisen. Bei der Rückkehr war erstaunlich vieles vertraut. Bruggen, das waren und sind: 2 Kirchen, 2 Bahnhöfe, 2 Hauptstrassen. Der dunklen «klassischen» reformierten Kirche entspricht der SBB Bahnhof, der hellverputzten kubischen katholischen Kirche ordne ich den Haggen Bahnhof zu. Mit der SBB reist der Kluge über Gossau nach Zürich und in die Welt, mit der BT über Herisau in die Innerschweiz. In der Gegenrichtung bin ich in drei Minuten im Zentrum St.Gallens, genauer am Hauptbahnhof. «Users Dorf Brugge» (Name des Quartierblattes) liegt eine Metrostation von der City. Die Namen der Bus-Endstationen sind Versprechungen, die von den Bussen durch die Stadt getragen werden. Auch wenn sie nicht Porte d'Orléans oder Penny Lane heissen. Stocken war meine Linie.

In Bruggen machte ich die ersten Worte, die ersten Schritte, in Bruggen ging ich zum ersten mal zum Coiffeur, als Belohnung gab es Tim & Struppi in Fortsetzung. In der Metzgerei gab

1965, neben der Fürstenlandstrasse. Der junge Jürg Rechsteiner auf dem Töff seines Onkels.

Foto: Privatarchiv

es ein Rädli Aufschnittwurst, die Metzgerei gibt es heute noch, wenn auch unter anderen Namen geführt. Den Ausläufer der anderen Metzgerei – kommt in Bruggen denn alles zweifach vor? – also, den Ausläufer, den gibt es definitiv nicht mehr. Er schob sein Velo durch das Dorf, im Korb Wurst & Fleisch für jene, die so etwas bezahlen konnten, im Sack der weissblau gestreiften Metzgerjacke Pfefferminzbonbons für die Kinder unterwegs.

Vom Ausläufer ist es nur ein kleiner Schritt zur «Anorma», Name ohne Gewähr, aber so habe ich in Erinnerung, was später «Invalida» hiess. Ein langer Mann mit Negerlippe (auch so ein Wort der 60er Jahre) und Froschaugen und ein kurzer Mann mit Froschaugen und Stirnrunzeln begegneten mir im Dorf und auf den Familienspaziergängen zum Gübsensee. In der «Invalida» an der Lehnstrasse sind heute Wohnungen, vor zwölf Jahren war sie eine der ersten Fabriken, die in St. Gallen zu Wohnraum ungebaut wurde.

Oben und unten

Eigenartig so eine Rückkehr, etwas in mir drin zwingt zum Vergleichen. In der ehemaligen Bäckerei mit den Bonbons, Kaugummis, Gummibären für das Taschengeld stehen heute Waschmaschinen zum Verkauf. In die Textilfabrik ist Ottos Warenposten eingezogen. Wo vor dreissig Jahren Occasionsautos mit Preisschild standen, stehen heute Occasionsautos mit Preisschild. Früher gabe es einen Hort für italienische Kinder, mit denen ich auf keinen Fall hätte tauschen wollen, heute besucht mein Sohn mit grossem Vergnügen zweimal wöchentlich die Kinderkrippe Fiorino.

Bruggen, das gilt nach wie vor, ist ein Quartier unterhalb und ein Quartier oberhalb der Bahnlinie. Vereinfacht gesagt, je höher oben, desto mehr Geld. Man hat inzwischen auch 2 Schulhäuser, Engelwies unten, Boppartshof oben. Unterhalb der Bahnlinie im eigentlichen oder alten Bruggen leben viele ausländische Familien, oberhalb in der einstigen Milchwirtschaftszone ist es mittelständischer. Ich wohne unterhalb, wie schon als Kind, doch bin ich diesbezüglich eher ein Pendler oder Grenzgänger. Barriere und Barrierenwärterin sind verschwunden, an ihrer Stelle gibt es eine Unterführung.

Bruggen idyllisch zu Fuss verlassen kann man ganz oben über die Ganggelibrücke in Richtung Stein, den Alpstein vor sich, Stadt und Kanton St. Gallen hinter sich. Eigenartigste Stim-

Die Geleise als Grenzlinien: Unten die AusländerInnen, oben die Mittelständischen.
Alle Fotos: Leo Boesinger

mungen und Szenerien dagegen erlebt man auf dem Weg der Sitter entlang, beginnend unter der Chrázerenbrücke. Gegen Abend kippt das Geheimnisvolle bald einmal ins Unheimliche. Flussaufwärts das Kubelwerk, Brückenpfeiler und Holzbrücken, flussabwärts Kanäle, Stauwehre, die Färberei Sittertal. Ein Weg der Industriegeschichte.

Flirt auf Schlittschuhen

Bruggen, das war früher viel Niemandsland, für Kinder also Freiraum. Und das scheint noch heute so. An der Sitter gibt es Plätze, wo aus Kofferräumen Picknick und Sessel ausgeladen werden, es gibt aber auch Orte, zu denen findet man nur über Stock und Stein. Ob das Wasser auch zum Bade ladet, hängt von der Risikobereitschaft ab. Bruggen hat an seinen Rändern nicht nur die Kehrichtverbrennungs- und Kläranlage, es hat auch den Jugendtreff der Stadt – ich meine nicht ein Einkaufszentrum, sondern die Eisbahn. Wer ein rechter Bröggler, eine rechte Brögglerin ist, der oder die kann Schlittschuhlaufen. Die Eisbahn war wohl der erste Ort in der Stadt, wo im Freien Schlager, Pop und Rock ertönten. Auf der Rampe an der Sonne sitzend oder auf dem Eis Runden drehend – die Eisbahn war um 1970 herum ein guter Ort, um Mädchen kennenzulernen. Der Verein mit dem schönsten Namen der Stadt hat heute hier seinen Sitz: Vorwärts Bruggen. Die spielen Eishockey in der 2. Liga und müssen nur noch dreimal aufsteigen, bis sie gleich weit sind wie der FC im Osten der Stadt. Wegen dem Fussball musste ich schon als Kind die Grenzen Bruggens überschreiten. Und Pfarreiheimdiscos gab es auch zuerst im Osten. Wir Westler schienen ein wenig zurückgeblieben. Vielleicht gehört das auch hierhin: Meine Mutter, eine gebürtige Krontalerin, wollte nie im Friedhof Bruggen begraben sein, sie liegt im Ostfriedhof.

Wenn in Bruggen je ein Kulturverein gegründet wird, hätte Jürg Rechsteiner einen Namensvorschlag: «Lokomotive Bruggen!»

«Der erste Ort in der Stadt, wo im Freien Schlager, Pop und Rock ertönten»: Jürg Rechsteiner auf der Eisbahn Lerchenfeld.

«The Full Monty» in Bruggen

Kunst in Bruggen? Damals. Ein Künstler, der mit der Zeichenmappe unter dem Arm unterwegs war. Ja, und dann gab es da noch einige Denkmäler, Sankt Martin hoch zu Ross vor der katholischen Kirche, Christopherus bei der Fürstenlandbrücke. Heute: ich muss überlegen. Museen, Galerien, Konzert- und Theaterlokale, das ist nicht Bruggens Stärke. Und das Kinok steht auch nicht hier, sondern ostwärts, in St. Fiden. Da fällt mir ein: Haben Sie die neuen britischen Filme gesehen? The Full Monty, The Snappers? Irgendwie ist Bruggen ähnlich. Kunst? In der katholischen Kirche. Die ist von Bau und Ausstattung her mehr als einen einmaligen Besuch wert. Sonst findet Kul-

tur beinahe nur privat oder in andern Stadtteilen statt. Ah, ja, ein Wochenende im Jahr das Open Air. Sound & Light. Mit Harassen und Dachlatten werden das Jahr über unbestrittene Parkplätze gesichert, falls man kurz wegfahren muss. An der Zürcherstrasse wurde grilliert, kebabt und falafelt. Stocken Bier gibt es schon lange nicht mehr. Früher grüsste bei der Einfahrt in St.Gallen rechterhand der Fürstenlandbrücke ein Riesenglas. Linkerhand kann man heute drei Tage im Jahr das Open Air überschauen. Ich sitze im Garten, neben mir das Radio mit der Liveübertragung, die ist zwei Sekunden schneller als der Originalton aus dem Sittertobel herauf. Ja, und dann packt es mich doch noch und ich kaufe auf dem Schwarzmarkt ein Billigticket und betrete den Sumpf.

Duft der weiten Welt

Was bietet Bruggen sonst noch? 1 Entenweiher mit sackweise Alt-Frischbackgipfeli. 1 Skilift ohne Schneekanone. 0 Schiessplätze (aufgehoben, abeschafft). 1 Sexshop. 3 Tankstellen mit angegliedertem Shop für Sonntagszeitung, Frischbackgipfeli, Glacé.

Abends um elf sind nur noch wenige Fenster erleuchtet, man geht hier unterhalb der Bahnlinie früh ins Bett, denn die Arbeit beginnt sehr früh. Dies ist in St.Georgen, wo ich jahrelang gewohnt habe, anders. In Bruggen wird auch mehr auf das Trottoir gespuckt. Auch ich jagte mit dem Trottinet den Autos auf der Strasse nach, lieferte Rennen, die meist verloren gingen. Wenn etwas verloren geht, so ist das übrigens nicht immer ein Verlust. Die Dixa AG, Heilkräuter und Gewürze aus aller Welt, versorgte früher einen Teil Bruggens mit den entsprechenden Düften. Der Mix roch würzig, aber leider nicht wie auf dem Basar. Heute ist das gefiltert, es riecht mal nach Pfefferminz, mal unbestimmbar, mal riecht es aber gar nicht.

Als ich vor bald zwei Jahren an der Stationsstrasse einzog, führte eine Kosovo-Albanerin im Parterre des Nachbarhauses einen kleinen Laden. Dann stand das Lokal eine Weile leer. Die ausländischen Familien machen ihre Grosseinkäufe mit Vorliebe samstags in Deutschland. Da sind die Packungen grösser, die Preise billiger. Seit neuestem ist nebenan ein Hanfladen. So ist Bruggen. Und die Zukunft? Die Dixa, Heilkräuter aus aller Welt, könnte beim Hanf einsteigen, je nach Filter würde es dann einige Tage im Jahr nach Gras riechen. Und wenn in Bruggen je ein Kulturverein gegründet wird, dann hätte ich einen Namensvorschlag: Lokomotive Bruggen. ■

Jürg Rechsteiner

Bruggen, wie man es kennt: Die Kreuzung Zürcherstrasse/Fürstenlandstrasse.

Abenddämmerung in Bruggen. Rechts der Heilige Christopherus, kurz vor der Fürstenlandbrücke.